Zeitschrift: Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus
Herausgeber: Vereinigung Freundinnen und Freunde der Neuen Wege
Band: 67 (1973)
Heft: 6

Artikel: Freiheit für Afrika
Autor: Pavoni, Maja
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-142209

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 14.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

In memoriam 19./20. Juni 1953

Vor zwanzig Jahren, in der Nacht vom 19. auf den 20. Juni wurden Ethel und Julian Rosenberg als Opfer des McCarthyismus durch Elektrizität hingerichtet. Sie waren beschuldigt, den Sowjets «die Atombombe in die Hände gespielt zu haben» und weder die Beanstandung der völlig unzureichenden Beweise durch gewiegte Atomforscher wie Einstein und Urey noch Bittgesuche aus aller Welt von Bischöfen, Kardinälen, selbst dem Papst, von Wissenschaftern, Juristen, Schriftstellern und Politikern vermochten eine Revision des Prozesses herbeizuführen oder die Vollstreckung des Urteils zu verhindern. Nur das Geständnis eines nicht begangenen Verrates hätte sie gerettet. Der letzte an ihren Advokaten gerichtete Wunsch war: «Tun Sie alles, damit unsere Namen rein bleiben und nicht von der Lüge beschmutzt werden ...» Der Wunsch ist noch nicht erfüllt. Der Advokat ist tot. — Am 22. Juni wird in New York ein «Memorial»-Komitee der Unschuld von Ethel und Julian Rosenberg ehrend gedenken. Es beabsichtigt, während des ganzen Jahres sich um die Klärung des Falles zu bemühen und hofft, daß «Watergate» in der Bevölkerung ein günstiges Klima für eine Revision des Prozesses schaffen könnte. B. Wicke

Freiheit für Afrika

Im Rahmen der UNO-Woche «Freiheit für Afrika» (vom 28. Mai bis 1. Juni) führte die Arbeitsgruppe Dritte Welt Zürich (Evangelische Hochschulgemeinde Zürich) verschiedene Informationsveranstaltungen durch, so, anschließend an eine Pressekonferenz, ein Wochenendseminar (26./27. Mai 1973) und ein Kolloquium (28. Mai 1973) mit E. de Sousa Ferreira, wie auch eine öffentliche Abendveranstaltung an der Uni Zürich (28. 5. 73) mit den Referenten Ferreira, Mutasa, Condesse.

Ferreira, Portugiese, der in Deutschland lebt, geht es darum, den portugiesischen Kolonialismus in Afrika zu durchleuchten.*

Condesse, Vertreter der MPLA (Movimento Popular de Libertaçao de Angola) in Belgrad, war einziges anwesendes Mitglied einer Befreiungsbewegung. Er betonte die Einheit der Befreiungsbewegung in Angola. In der Schweiz möchte er die Mauern des Schweigens durchbrechen, wie sie auch in der Presse zu erkennen sind.

Etwas eingehender soll im folgenden auf Didymus **Mutasa** und seine Ausführungen eingegangen werden. Mutasa war in Rhodesien sehr stark am Aufbau der Cold Comfort Farm-Vereinigung beteiligt ge-

---

* Vergleiche E. de Sousa Ferreira, Portugiesischer Kolonialismus zwischen Südafrika und Europa, Aktion Dritte Welt, Lorettostraße 20a, D-78 Freiburg Br., DM 6.—.

wesen, welche auf der Grundlage des Dialogs und echter partnerschaftlicher Arbeit in Landwirtschaft und Schule eine Verständigung zwischen Schwarzen und Weißen erreicht hatte. Unter der Regierung Smith wurde die CCF verboten. Ein Teil ihrer Mitglieder fand in Tansania neue Aufbauaufgaben. Mutasa kam ins Gefängnis und erhielt erst nach zwei Jahren unermüdlichen Bemühens von seiten europäischer Freunde die Freiheit. Er lebt zur Zeit in England, hat eine Agronomie-Studium begonnen und arbeitet daraufhin, in Europa ein besseres Verständnis für die rhodesische Frage zu schaffen.

Mit großer Ruhe, eindringlich, in bewußt einfachem, klarem Englisch, damit jedermann seinen Ausführungen folgen könne, setzt Mutasa seinen Zuhörernn die Situation im südlichen Afrika, speziell Rhodesien, auseinander:

Südafrika ist für die einen ein imperialistisches, für die andern ein internationales, für dritte ein soziales, ein wirtschaftliches, ein religiöses oder kulturelles Problem. Im Grunde genommen, sagt Mutasa, ist es ein m e n s c h l i c h e s Problem. Die Geschichte der Kolonisierung bedeutet für die schwarze Bevölkerung Rhodesiens ein jahrhundertelanges Erdulden von Gewalt jeglicher Art. Die sogenannte «Traty of Friend-
Erdulden von Gewalt jeglicher Art. Die sogenannte «Treaty of Friend-
ship», die Großbritannien 1888 mit rhodesischen Stammesvertretern schloß, kam de facto einer Eroberung mit nachfolgender Verwaltung gleich. 1965 dann, hat Großbritannien seine demokratischen und rechtsstaatlichen Prinzipien verraten, und durch seine Untätigkeit Rhodesien an die Smith-Regierung ausgeliefert.

Von westlicher Seite nun, von eben der Seite also, die während Jahrhunderten potentielle Gewalt geübt hat, kommt die moralisierende Kritik an der Gewaltergreifung durch schwarze Befreiungsbewegungen. Es wird ihnen Hilfe versagt und gleichzeitig der Vorwurf gemacht, von kommunistischer Seite unterstützt zu werden. Die Befreiungsbewegungen wünschen weder Freiheit durch den Imperialismus noch durch den Kommunismus, sondern vorerst einfach Freiheit. Merkwürdige Hilfsbereitschaft des Westens, welche die Beteiligung am Eisenbahnbau in Tansania verweigert, dagegen in Cabora Bassa investiert und den NATO-Partner Portugal noch und noch mit Waffen beliefert!

Wie stellt sich die neutrale Schweiz zu Rhodesien? Entsprechen die wirtschaftlichen Beziehungen zum Rhodesien Jan Smiths, entgegen der UNO-Sanktionen, unserem Festhalten an der Neutralität? Die Befreiung in Afrika wird sich nur durch die Afrikaner selber vollziehen. Der wirtschaftliche Erfolg der Weißen ruht auf schwarzen Schultern. Kurzsichtig ist die westeuropäische Investitionspolitik, die nur den Augenblick, nicht die Zukunft sieht.

Die Zukunft der weißen Minderheit im südlichen Afrika ist abhängig von ihrer Bereitschaft zum Gespräch, von ihrer Bereitschaft,

auf die Schwarzen zu hören. Seit Jahren schon sind die Afrikaner zu diesem Gespräch bereit, doch die Weißen scheinen erst auf die Stimmen der Gewehre zu hören. Wir als Europäer, meint Mutasa, könnten einzig versuchen, die Oeffentlichkeit hier, sowie unsere Regierungen dazu zu bringen, auf die Stimme der Schwarzen zu hören.

Maja Pavoni

«Wounded Knee»

(Vorbemerkung: Wer die Anregung zur Einrichtung der Indianer-Reservate in verspätetem Mitleid oder einem Anflug von Reue suchte, entfernte sich wohl allzusehr von der Wirklichkeit. Mit derartigen Sentimentalitäten gibt sich das realpolitische Amerika nicht ab. Die Ursache dürfte in ähnlichen Antrieben zu suchen sein, wie sie in einer etwas zurückliegenden Zeit in einer Regierungsanweisung zum Ausdruck kamen, die verlangte, daß bis zu einem bestimmten Termin das Land östlich des Ohio von Rothäuten «gesäubert» sein müsse. — Daß die Reservate Zufluchtstätten nur in der Propaganda sind, dafür liefert der folgende Bericht einige Hinweise.)

*

Am 28. Februar 1973 wurde das kleine Dorf «Wounded Knee» von zweihundert bis dreihundert Indianern besetzt. Sie erklärten, da bleiben zu wollen, bis drei ihrer Forderungen erfüllt seien: 1. Untersuchung der Tätigkeiten des BIA (amtliches Büro für indianische Angelegenheiten); 2. Untersuchung der dreihunderteinundsiebzig von der Regierung der USA gebrochenen Verträge; 3. die Aufhebung der Verfassung der Reservate, damit die Indianer die Möglichkeit haben, sich eine eigene Verfassung zu schaffen, die ihren Traditionen entspricht. (Allen Reservaten war durch einen weißen Rechtsanwalt eine einheitliche Verfassung aufgenötigt worden. Sie sah vor, einen gewählten «Stammesrat» mit einem «Präsidenten» — womit die Indianer nichts anzufangen wußten. Entgegen allgemeiner Annahme hatten zum Beispiel die Sioux niemals Häuptlinge, wie man sie sich vorstellt, und der allmächtige «Great Chief» war eine Erfindung der Regierung, die jemanden brauchte, mit dem sie verhandeln konnte. Die AIM (American Indian Movement) hat Wounded Knee für dreiundvierzig Tage besetzt gehalten, unbeirrt durch ausgedehnte Schneestürme, Überschwemmungen, weiße Neugierige und den eisernen Griff der US-Truppen. Bis zum 12. März haben die Truppen eine mitleidlose Belagerung aufrecht gehalten. Während und nach dieser Zeit liefen die Verhandlungen der AIM mit der Regierung.

Was liegt diesem Gewaltakt zugrunde? Und was geschieht überhaupt mit den Indianern der USA? Die folgenden Zeilen sollen einige